

arte-ria

**QUASIDACAPO
PIA FRIES & HANS BRÄNDLI**

Ausstellung

19.05.2018 - 31.08.2018

arte-ria c/o christoph zürcher studio d'architettura SIA via vincenzo vela 8a 6600 locarno
tel.: +41 91 751 74 68 arte-ria@ticino.com www.arte-ria.ch www.christophzuercher.ch

arte-ria

Ausstellung

19.05.2018 - 31.08.2018

QUASIDACAPO

PIA FRIES & HANS BRÄNDLI



Pia Fries
Portrait, 1985, c-print © Thomas Ruff/VG Bild-Kunst, Bonn 2018

Pia Fries

1955 geboren in Beromünster (Schweiz)

Studium an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf,

Meisterschülerin bei Gerhard Richter

Lebt und arbeitet in Düsseldorf und München

www.piafries.com

arte-ria

Ausstellung

19.05.2018 - 31.08.2018

QUASIDACAPO

PIA FRIES & HANS BRÄNDLI

Zu den Werken von Pia Fries

Pia Fries betreibt ein regelrechtes Farbwerden. Damit meine ich einerseits, dass sie aller Signifikanz der Farben, den Bedeutungen, Symbolwerten, Ordnungen derselben, Adieu sagt, und andererseits, dass sie sich auch noch der Subjektivität des Ausdrucks möglichst entledigt. Ich kann diesen radikalen Schritt nicht genug betonen. Er ist nämlich dafür verantwortlich, dass sie dem Material solche unbegrenzte Entfaltung lässt.

Die Malerin verwandelt sich in ein spezifisches Farbwerden. Man spricht etwa vom Gelbwerden bei van Gogh, vom speziellen Blauwerden von Yves Klein. In beiden Fällen ist das mit viel Form, Ausdruck und Bedeutung verbunden. Anders bei Pia Fries. Bei ihrem spezifischen Farbwerden bekommt keine Farbe den Vorzug vor einer anderen. Sie lässt alle nach allen Richtungen los. Jede wird gleichberechtigt behandelt, wird meist in hellen Tönen mit anderen zusammengeführt oder in unzähligen ad-hoc-Mischungen dort eingesetzt, wo sie gerade gebraucht wird, wo das zu schaffende Bild sie im Moment verlangt. [...] Sie missbraucht keine für subjektiven oder für symbolischen Ausdruck. Man muss soviel Freiheit im Herzen erst einmal aufbringen!

Sie ist so sehr die Malerin, dass sie ganz offensichtlich vernarrt ist in die Farben, dass sie nichts anderes im Sinne hat, als das Material der Farben aufs Äusserste auszureizen. Damit vollzieht sie kunstphilosophisch den Wechsel von der Einstellung, Formen in einem Material zu reproduzieren, zur Bereitschaft, ganz und gar den Strömen des Materials zu folgen. Formen reproduzieren gehört zu einem königswissenschaftlichen Konzept von Kunst, während den Strömen und Kräften sich auszuliefern ein nomadisches Verhalten darstellt. »Es geht nicht mehr darum, der Materie eine Form aufzuzwingen, sondern ein immer reichhaltigeres und konsistenteres Material zu entwickeln, das immer intensivere Kräfte einfangen kann.« [...]

Respektlos gegenüber jedem identitätslogischen Versuch, eine Farbe unter einer einheitlichen Substanz zu fassen und einem systematischen Gebrauch zuzuführen, wird jeder Farbe eine unendlich differentielle Behandlung zuteil. Sie wird Brüchen, Rissen, Schlägen, Häufungen, Pressungen ausgesetzt. So wird sie als ein Mannigfaltiges erschaffen, als ein »Etwas«, das sich permanent in sich selber wandelt und in sich selber unterscheidet. Sie erweist sich als ein Heterogenes. Solche Vielfalt wurde dem Material in der Malerei selten gewährt. Soviel Wucht, Gewalt, Zersplitterung lehrt den Betrachter schon mal das Fürchten.

Auszüge aus Paul Good,
»Das Mannigfaltige muss man machen. Die Malerei von Pia Fries«,
in: Pia Fries. Malerei, Richter Verlag 2007

arte-ria

Ausstellung

19.05.2018 - 31.08.2018

QUASIDACAPO

PIA FRIES & HANS BRÄNDLI

alpetto, 2018



Ölfarbe und Siebdruck auf Holz

100 x 145 cm

arte-ria

Ausstellung

19.05.2018 - 31.08.2018

QUASIDACAPO

PIA FRIES & HANS BRÄNDLI

proposo, 2018



Ölfarbe und Siebdruck auf Holz

200 x 140 cm

arte-ria

Ausstellung

19.05.2018 - 31.08.2018

QUASIDACAPO

PIA FRIES & HANS BRÄNDLI



Hans Brändli
Portrait, 1984, c-print © Thomas Ruff/VG Bild-Kunst, Bonn 2018

Hans Brändli

1955 geboren in Ibach-Schwyz

Studium an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf,

Meisterschüler bei Klaus Rinke

Lebt und arbeitet in Schwyz und in Düsseldorf

QUASIDACAPO

PIA FRIES & HANS BRÄNDLI

Zu den Werken von Hans Brändli

Die Arbeiten von Hans Brändli entziehen sich einer einfachen Kategorisierung. Auch wenn man es vordergründig mit Plastiken, Wandreliefs, Installationen und Aquarellen zu tun hat, so scheinen all diese unterschiedlichen Arbeiten doch um die Frage zu kreisen, welche Erscheinungsformen das Medium der Bildlichkeit annehmen kann. Man kann diese Werke als Instrumente verstehen, mit denen sich Grenzen ausloten lassen: etwa die Grenze zwischen Anschaulichkeit und Bildhaftigkeit, aber auch die Schwelle zwischen Imaginärem und Wirklichem.

In der Arbeit *CapoNonCapo* erfahren die psychologischen Implikationen des Blicks in den Spiegel eine weitere Zuspitzung. Hier deutet sich einerseits das destruktive Potential des Spiegelbildes an, andererseits hat die Arbeit aber auch eine komische, von der Labilität des Arrangements herrührende Seite. Labil ist nicht nur die Position der Gipsfigur zwischen Holzsockel und Wandspiegel, schwankend ist diese in einem Kippgussverfahren mit Hilfe einer verlorenen Negativform entstandene Figur auch in ihrer Gestalt, die je nach Betrachterperspektive menschliche, aber auch unterschiedliche tierhafte Aspekte annehmen kann. In ihrer sich wandelnden, vom löwenkopf-artigen Profil bis hin zum wurmartigen Wesen reichenden Vielgestaltigkeit gewinnt die Figur groteske Züge. Wie in einem Slapstick mindert dies ihren Schrecken, der durch das Fehlen an Eindeutigkeit und Integrität der Gestalt provoziert wird.

Mit der Arbeit *Visor* wird der imaginäre Raum selbst zum Thema. Das Wandobjekt aus geschmiedetem Messing und kordiertem Messingdraht spiegelt das eigene Antlitz nur sehr schemenhaft zurück. Dem irritierenden Entzug des eigenen Spiegelbildes korrespondiert die extreme Deformation des Umraumes durch das bauchige, an einigen Stellen polierte, an anderen Stellen vom Feuer verfärbte Messingblech. Zwar lassen sich die optischen Effekte der Spiegelung sowie der Brechung und Streuung des Lichts alle physikalisch erklären, doch wird der Raum in *Visor* auf so komplexe Weise transformiert, dass die Effekte anders als bei einem regelmäßig gewellten Zerrspiegel nicht mehr intuitiv auf Interpretationsregeln zurückführbar sind. Trotz der kausalen Abhängigkeit vom Hier und Jetzt des Ausstellungsraumes, in dem sich das Wandobjekt befindet, verliert das Spiegelbild im *Visor* auf diese Weise seine enge Bindung an den Referenten. Damit einher geht ein Verlust an Konkretion, die, wie Umberto Eco gezeigt hat, für gewöhnliche Spiegelbilder charakteristisch ist.¹ Mit Hilfe von Brändlis *Visor* kann man weder in einen transparenten Dialog mit sich selbst eintreten, noch den Raum hinter dem eigenen Rücken erfassen. Die Wende des Blicks, die *Visor* ermöglicht, ist andersgeartet. Statt der Beherrschung und Kontrolle des eigenen Körpers im Spiegel wird das Wandobjekt zu einem Medium, durch das sich der Betrachter selbst fremd wird. *Visor* lässt den Spiegel als ein Schwellenphänomen bewusst werden, das die Grenze zwischen dem Imaginären und dem Symbolischen markiert.

Auszüge aus Iris Wien, »Zwischen-Bilder«, in: *manus fabri*, Agon Press 2016

¹ Umberto Eco, *Über Spiegel und andere Phänomene*, München 1988, S. 46.

arte-ria

Ausstellung

19.05.2018 - 31.08.2018

QUASIDACAPO

PIA FRIES & HANS BRÄNDLI

CapoNonCapo, 2016/2018



Detailfoto



Alabastergipsguss, Holz, Neusilber poliert,
kordierter Draht

2 Holzsockel 45 x 45 x 30 cm,
Gips 80 x 35 x 30 cm,
Neusilber 1 mm, ca. 92 x 60 cm, inkl. Draht

arte-ria

Ausstellung

19.05.2018 - 31.08.2018

QUASIDACAPO

PIA FRIES & HANS BRÄNDLI

Visor, 2016



Messingblech, Silberlot, Eisenstift geschmiedet
Eisendraht

154 x 67 cm (kordierter
Messingdraht variabel)

arte-ria

Ausstellung

19.05.2018 - 31.08.2018

QUASIDACAPO

PIA FRIES & HANS BRÄNDLI

Zayt gezunt, Zayt gezunt, Morgen for ikh op, 2017, 2-teilig



Messing geschmiedet, Holz, Jute,
Kreidegrund, Silberstift

31,5 cm x 25 cm x 3,5 cm

arte-ria

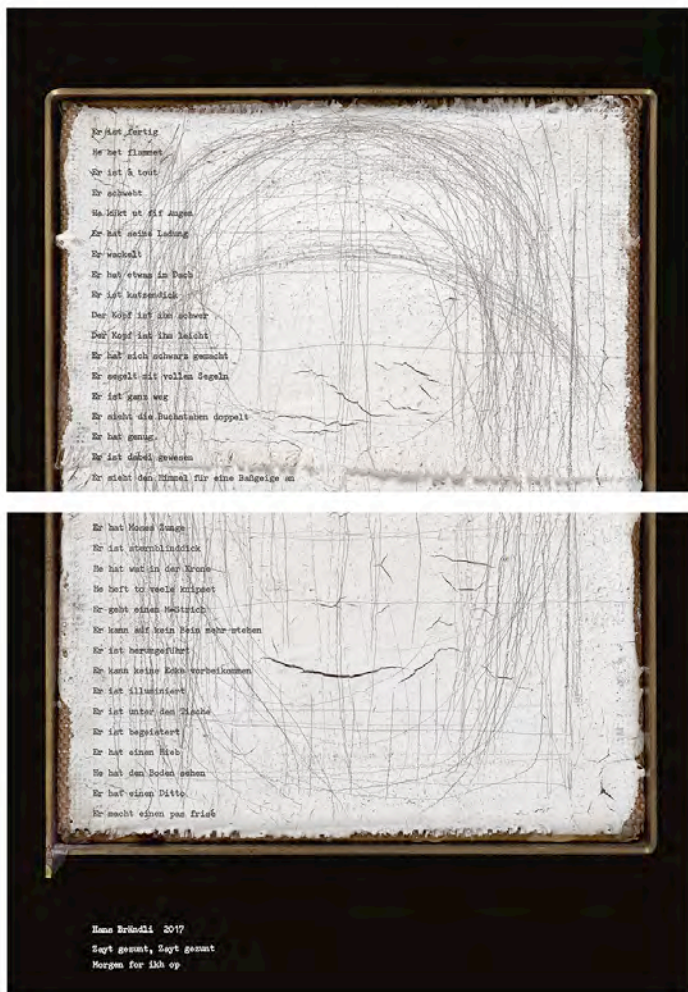
Ausstellung

19.05.2018 - 31.08.2018

QUASIDACAPO

PIA FRIES & HANS BRÄNDLI

Zayt gezunt, Zayt gezunt, Morgen for ikh op, 2017, 2-teilig



2 Drucke auf Papier, montiert

je 21 x 29,7 cm